



Reichen die Parkplätze am Marktplatz und den umliegenden Straßen für das Streuobstkompetenzzentrum aus? Die SPD bezweifelt das. Foto: Claudia Lehner

Charme einer Skiliftstation

STREUOBSTKOMPETENZZENTRUM Stadtrat gibt Grünes Licht für das Großprojekt, SPD stimmt jedoch geschlossen dagegen.

VON CLAUDIA LEHNER

BURGBERNHEIM – Die Grundsatzentscheidung fürs Streuobstkompetenzzentrum ist gefallen – wenn auch nicht einmütig. Gegen die Stimmen der SPD beschloss der Stadtrat (elf zu fünf) am Donnerstag, dass das Großprojekt verwirklicht wird. Dem war eine kontroverse Diskussion vorausgegangen, bei der es um Grundlegendes, aber auch um Detailprobleme, wie die Parkplatzsituation und die Architektur des Neubaus ging. Doch wie Bürgermeister Matthias Schwarz immer wieder betonte: Das Projekt sei noch im Werden, noch längst nicht alles entschieden.

Neun und damit ungewohnt viele Zuhörer hatten sich in der Roßmühle eingefunden. Das Thema Streuobstkompetenzzentrum bewegt offensichtlich. Schon bei der Online-Präsentation des Konzepts waren es über 70 Teilnehmer gewesen. Bereits damals war von einigen – wie berichtet – sehr deutliche Kritik, vor allem an den zwei ersten und sehr modern gehaltenen Vorschlägen für den Neubau geübt worden. Im Nachgang der Veranstaltung hatte Bürgermeister Matthias Schwarz noch „fünf bis

sechs E-Mails“ erhalten, die sich sehr konkret mit den Plänen beschäftigten. Die Anregungen, auch aus der Veranstaltung, würden in die weitere Planung einfließen, betonte er. Man werde eine Lösung finden, mit der „der Großteil der Bevölkerung gut leben kann“. Wie bei anderen Projekten auch würde über alle Bauabschnitte im Rat entschieden. An diesem Abend sollte nur der Grundsatzbeschluss fallen. „Wollen wir es weiter voranbringen?“ Das war die Frage, auf die er sich eine wohl möglichst einheitliche Antwort erhofft hatte.

Die SPD hatte früher Kritik geübt und war auch diesmal nicht bereit mitzugehen. Karl-Otto Mollwitz fasste zusammen, was er aus der Bevölkerung an kritischen Stimmen gesammelt hatte. Bedenken zum Standort, Angst vor zu vielen Touristen, die den Streuobstwiesen schaden oder Obst klauen könnten. Natürlich auch zur Art des Neubaus, womit das Flair Burgbernheims zerstört werde. Für Mollwitz ist es die Mehrheit, die sich etwas anderes wünschen würde. Es sei außerdem ein „Schlag ins Gesicht“, den Anliegern einen modernen Bau zu präsentieren, während sie selbst sich an die Regeln für

Bauten in der Altstadt halten müssten. „Allein auf die Idee zu kommen“, angesichts dessen einen solch Vorschlag vorzulegen, empfindet Dietmar Leberecht als unpassend. Für Hannes Bach hat der Entwurf den Charme einer „Skiliftstation“.

Karl-Otto Mollwitz stellte die Finanzierung in Frage: „Wird der Bau teurer, bleiben wir dann auf den Kosten sitzen?“ Sieben, acht, neun Millionen Euro könnten schnell aus den aktuell 6,9 Millionen Euro geschätzten Kosten werden. Für Leberecht sind viele Teile des Gesamtkonzepts „nice to have“, wie der Bürgersaal. Man habe doch die Roßmühle. Und Roman Mollwitz fragte: „Braucht es mehr Tourismus in Burgbernheim?“ Könne man die zusätzlichen Besucher unterbringen und verköstigen? Wolle man zu einem überlaufenen Touristenort werden, vollgeparkt wie am Streuobsttag?

„Wir bauen kein Tourismuszentrum“, betonte Schwarz. Es würden nicht täglich tausende Leute kommen. Die Roßmühle sei nicht barrierefrei und nicht gut geeignet beispielsweise für Ratssitzungen, doch wenn der Veranstaltungsraum nicht gewünscht sei, dann werde er nicht

gebaut. Immer wieder versuchte er bei den Antworten auf die Fragen klar zu stellen: Es werde gemacht, was der Rat dann konkret entscheide und auch die Bürger würden eingebunden. „Es ist gut, wenn die Leute sich dafür interessieren.“

Andere Stadträte sprachen sich für das Projekt aus, wie Gerhard Wittig („Ich sehe riesen Entwicklungspotential für Burgbernheim“) oder Hans Hauptmann: Auf den Tourismus bezogen erklärte er, dass man so die Entwicklung sehr gezielt in die Hand nehmen könne, anstatt sie einfach passieren zu lassen. Stefan Schuster verwies auf die extrem hohe Förderung, die das Projekt bekommen könne, weil das Konzept so überzeugend sei. Und dafür könne man nicht nur die beiden denkmalgeschützten Häuser sanieren, was ja alle wollten, sondern bekomme noch viel mehr.

Die Fronten jedoch blieben und die Abstimmung fiel entsprechend aus. Karl-Otto und Roman Mollwitz, Martin Schwarz, Bach und Leberecht stimmten dagegen. Beim Grundsatzbeschluss und – konsequenterweise – bei der Vergabe weiterer Planungsleistungen an die Architekten Stefan Hirsch und Horst Neumaier.